

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

11.5.1849 (No. 111)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. Mai.

N. 111.

Voranzahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Einmarsch der Reichstruppen in Jütland.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung meldet in ihrem amtlichen Theile:

Nach so eben hier eingegangener Meldung des Generalleutnants v. Prittwitz wollte derselbe am 7. d. M. mit der preussischen Division als der Spitze des Haupttheils der Operationsarmee die jütische Gränze überschreiten, nachdem durch die getroffenen Maßregeln nunmehr die Flanken der Operationslinie hinlänglich gesichert sind.
Der Feind stand noch mit erheblichen Kräften diesseits Weile und Fredericia.

Der Altonaische Merkur theilt ein Zirkular des Reichsministeriums an die bei der Zentralgewalt beglaubigten auswärtigen Repräsentanten vom 24. April mit, durch welches die Besetzung von Jütland notifizirt wird.

„Die Regierung des Reichsverwesers“, heist es darin, „ist von dem höchsten Wunsche befeuert, das Ende des Kampfes durch gütliche Mittel herbeizuführen zu können. Aber so lange Dänemark nicht die Hand zu einer gerechten, ehrenvollen, und dauerhaften Ausöhnung bietet, darf sie nicht auf die einzig wirksame Art der Kriegsführung, nämlich auf die Besetzung des zum künftigen Gebiete gehörenden Theiles des Festlandes Verzicht leisten. Die Flotte der deutschen Küstenplätze und die Verluste, welche die dänische Seemacht dem deutschen Handel durch Wegnahme der Kaufahrer zufügt, drohen den Wohlstand und den Erwerb der blühendsten Städte und Provinzen auf lange Jahre hinaus zu erschüttern, während sich zugleich das dänische Landheer einem entscheidenden Kampfe zu entziehen weis, und von Jütland, von den Inseln, und der Flotte aus die Herzogthümer durch vereinzelt Angriffe und Streifzüge zu beunruhigen sich begnügt. Der Krieg kann nicht unter so ungleichen Bedingungen in die Länge gezogen und mit seiner Last den Herzogthümern aufgebürdet werden. Es ist daher von Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog-Reichsverweser unentbehrlich gefunden worden, dem kommandirenden General die Ermächtigung zu erteilen, die dänische Truppenmacht in Jütland aufzulösen, und in dieser Provinz gegen den Schaden, welchen die deutsche Schiffahrt erleidet, Repressalien zu ergreifen. Obwohl eine unrichtige Deutung dieser durch die Umstände gebotenen Entschliessung kaum befürchtet werden kann, so hat doch der Reichsverweser zugleich dem Unterzeichneten anbefohlen, ausdrücklich zu erklären, daß die Besetzung Jütlands in keiner andern Absicht geschieht, als um einen ungerechten Angriff zurückzuweisen und den Klagen des deutschen Handelsstandes Abhilfe zu sichern. Diese Maßregel ist nicht bestimmt, einen Augenblick länger zu dauern, als die Erreichung ihres Zweckes gebieterisch erfordert wird. v. Gagera.“

Von der Königsan, 5. Mai. (Hamb. Börsen.) Morgen, Sonntag, rücken die Schleswig-Holsteiner unter Bonin gegen Fredericia und Weile. Das Hauptquartier des kommandirenden Obergenerals Prittwitz wird gleichzeitig nach Kolding verlegt; die übrigen Reichstruppen folgen den Preussen auf dem Fuße; kurz, es scheint Ernst zu werden. Die Bayern, welche Hadersleben und Umgebung verlassen, werden morgen durch die Kurhessen ersetzt.

Hamburg, 7. Mai. (Hamb. Korr.) Nach heute Vormittag in Altona eingegangenen amtlichen Nachrichten aus dem Hauptquartier der Reichstruppen in den Herzogthümern sind die deutschen Reichstruppen gestern (6.) und vorgestern (5.) in Jütland vorgerückt. Das Hauptquartier befindet sich seit gestern in Kolding.

Deutsche Reichsversammlung.

Frankfurt, 9. Mai. Es herrscht große Aufregung im Saale wegen der aus Leipzig und Dresden eingelaufenen, namentlich zum Theil unverbürgten Nachrichten.

Rösler von Dels fragt an, ob dem Ministerium bekannt sey, daß in Homburg trotz des Einrückens der Truppen fortgespielt werde?

Justizminister v. Mohl erklärt, heute frühe sey Bericht eingelaufen, daß die Bank um 9 Uhr geschlossen werde.
Ministerpräsident v. Gagera begehrt das Wort. Meine Herren! Das Ministerium hat gestern Abend ein Programm entworfen und heute frühe dem Erzherzog Reichsverweser vorgelegt. Der Erzherzog verlangt Bedenkzeit bis morgen Donnerstag den 10. Mai frühe, um darüber zu entscheiden, ob er die Ausführung der Verfassung in die Hände nehmen wolle oder nicht. Ich finde diese Forderung wohl begründet, und wir Alle sind entschlossen, abzudanken, im Fall die hohe Versammlung dem Wunsche des Reichsverwesers nicht entsprechen sollte.

Der Ministerpräsident erstattet sofort Bericht über den Stand der Dinge in Sachsen und in der Pfalz. Die Nachrichten, welche ihm zuzamen, sind lüdenhaft. Wagdorf, der vor acht Tagen von hier abgeschickte Reichskommissär, welcher unterwegs seinen Auftrag gekündigt hatte, ist zu seiner Pflicht zurückgekehrt und nach Dresden abgereist; aus einem Schreiben des Stadtraths zu Leipzig, das Gagera verliest, geht hervor, daß in Sachsen Bürgerschaft und Pöbel mit einander in Streit gerathen sind.

Was die Pfalz betrifft, so scheint dort, laut dem gestern

Abend eingetroffenen Berichte des Reichskommissärs Eisenstuck, für den Augenblick Ordnung und Ruhe zu herrschen.

Umbtscheiden, Abgeordneter aus der Pfalz, bezieht die Rednerbühne, und bemerkt, heute hätte man Beschlüsse fassen sollen; er lade die Verantwortlichkeit der möglichen Folgen auf die Häupter Derer, welche zögern.

Kaveaux aus Köln erklärt, die linke Seite des Hauses betrachte längeres Zaudern als Verrath am Reiche, und werde nicht für Gagera's Antrag stimmen. Wenn man noch einen Tag warte, entstehe vielleicht eine Bewegung, über welche weder die Rechte noch die Linke mehr Meister zu werden vermöchte.

Erbe aus Altenburg hält eine wüthende, blutstauende Rede gegen die angebliche Feigheit und Pflichtvergessenheit des Reichsministeriums; dasselbe solle augenblicklich an Preußen den Krieg erklären, und ein Heer, nicht Reichskommissäre, nach Sachsen schicken. (Beifall auf etlichen Bänken der Linken.)

Beseler spricht für den Antrag Gagera's, indem er hervorhebt, daß, wenn man auch auf der Stelle einen Beschluß fassen würde, damit für Dresden doch Nichts gewonnen sey.

Wigard aus Leipzig: Wie? Dresden brenne und werde bombardirt, und Hr. Beseler wage zu sagen, es sey gleichgültig, ob man heute berathe oder morgen? Ueberhaupt müsse er bekennen, daß er das Betragen der Reichsminister unbegreiflich finde.

Gagera verteidigt sich gegen eine verdeckte Beschuldigung Wigard's, daß er Nachrichten, die ihm aus Sachsen zugekommen, dem Hause verheimlicht habe. Dies sey durchaus nicht der Fall.

Unterstaatssekretär Fallati: Das Reichsministerium müsse so lange als irgend möglich im Einklange mit dem Reichsverweser bleiben, und werde erst dann, wenn alle gesetzlichen Mittel erschöpft seyen, eine andere Bahn einschlagen.

Schluß der Debatte. Die Linke begehrt Namensauftrag über die Frage, ob dem Antrage des Reichsministeriums gemäß die weitere Berathung auf morgen ausgesetzt werden soll. Ergebnis: 221 Ja, 133 Nein. Der Antrag ist angenommen.

Der Präsident verliest eine Interpellation an den Kriegsminister, warum die Paulskirche mit Truppen umgeben sey.

General v. Peucker erklärt, daß er von Aufstellung dieser Truppen Nichts wisse, und eine Kompanie, die er auf dem Wege angetroffen, nach Hause geschickt habe.

Schlössel stellt den dringlichen Antrag, die Reichsversammlung möge sofort die Zentralgewalt des Hochvertraths schuldig erklären. Als der Präsident die Unterstützungfrage stellt, erheben sich nur Schlössel und zwei oder drei Andere für den Antrag.

Der Präsident schlägt vor, mit Ausführung der Beschlüsse vom letzten Freitag den Dreißigerausbruch zusammen dem Bureau zu beauftragen. (Nächste Sitzung: morgen um 9 Uhr.)

Frankfurt, 9. Mai. Heute Morgen waren in der Nähe der Paulskirche während der Dauer der Sitzung drei Kompagnien Infanterie aufgestellt: eine Kompanie Frankfurter im Stadtgerichts-Gebäude, eine österreichische auf dem Kornmarkt, und eine preussische auf dem Römerberg, und zwar zu dem Zweck, um nöthigenfalls die Gallerien räumen zu können. Diese Vorsichtsmaßregel war dadurch veranlaßt, daß seit einigen Tagen das Publikum auf den Gallerien seine Souveränität auf die bekannte terroristische Weise zur Geltung bringt, und es dem Präsidenten schon zu wiederholten Malen, trotz der dringenden Bitten und Vorstellungen, nicht möglich wurde, die Beobachtung auch nur des gewöhnlichsten Anstandes durchzusetzen.

Ueberhaupt zeigen sich wieder Erscheinungen, die mit denen, welche dem 18. September vorausgingen, auffallende Ähnlichkeit haben. Wenn die Abgeordneten das Haus verlassen, müssen sie durch das „souveräne Volk“, welches die Ausgänge umsteht, hindurch passieren, und da ereignet es sich nicht selten, daß die Abgeordneten von der Rechten die größten Schmähungen zu erdulden haben; ja einer von ihnen wurde neulich in einer Weise beleidigt, welche näher zu bezeichnen ich aus Rücksicht für die Schicklichkeit unterlassen will.

In den letzten Tagen ist eine bemerkbare Anzahl von Leuten in unsere Stadt gekommen, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie Etwas im Schilde führen, wie zur Zeit der Versammlung auf der Pfingstweide, und nur auf einen äußeren Anlaß warten. Möglich, daß sie diesen Anlaß schon in den nächsten Tagen finden, und dann wird man ohne Zweifel wieder Barricaden in Frankfurt sehen.

Ob diese „Gestalten“ (nach dem bekannten Berliner Ausdruck) die Oberhand behalten werden, bezweifle ich stark; aber was liegt ihnen daran? Zu verlieren haben sie Nichts, und die Kosten des Unternehmens muß hinterher Frankfurt tragen. Werden sie von hier verjagt, dann gehen sie anderswohin, um die Verfassung auf gesetzmäßigem Wege durchzusetzen. Ich habe von der Sprachverwirrung bei dem babylonischen Thurmbau nie einen Begriff gehabt; seitdem ich aber die jetzt herrschende und namentlich hier herrschende

Begriffsverwirrung gesehen, kann ich mir jene sehr wohl vorstellen.

Heute sind zwei württembergische Bataillone hier eingetroffen. Sie sollen das seit hier stationirt gewesene österreichische Bataillon ersetzen, welches nach Mainz zurückgeht.

Wie ehrlich es ein Theil der Linken mit dem „Festhalten an der Reichsversammlung“ meint, erfährt man beispielsweise an folgenden Aeußerungen des Stuttgarter Beobachters vom 9., welche eine Art von Kommentar zu den Schilderungen des obigen Schreibens aus Frankfurt bilden:

Kaum vermögen wir es, den Gefühls Worte zu geben, welche die diesen Morgen von Frankfurt zurückgekehrten Märzvereins-Abgeordneten in ihre Heimath begleitet haben. „Pui, Pui, Pui über Euch, ihr elenden Verräther; wer bezahlt Euch denn, ihr Hunde, Pui, Pui über Euch!“ Das war es, was die Menge des Volkes von den Gallerien herab gestern Nachmittag mit furchtbarem Geschrei seinen Vertretern in der Paulskirche zu Frankfurt zurief; ja womit es dieselben in nicht enden wollender Entrüstung, als sie die Paulskirche verlassen hatten, theilweise noch auf der Straße verfolgte. Gewalt wider Gewalt, oder es ist Alles verloren; Organisirung der Revolution; bewaffnete Freischaren wider die rebellischen Fürsten: — das war dann das Lösungswort, welches aus der nach einer unglückseligen Verhandlung der Nationalversammlung gehaltenen Sitzung des Kongresses der Märzvereine widerhallte. Von Frankfurt ist Nichts, Nichts mehr zu hoffen, Das war die allgemeine Stimmung.

Der Aufstand in Sachsen.

Dresden, 7. Mai, Mittags 12 Uhr. (Leipz. Z.) Unsere Besatzung besteht aus 2 Bataillonen preussischer Garderegiment und 7½ Bataillonen sächsischer Infanterie, 2 Schwadronen vom ersten leichten Reiterregiment, und dem nöthigen bespannten Geschütz. Neumarkt, Pirnaische Gasse, ein Theil der Moritzstraße sind genommen; dieser Flügel dringt gegen die Kreuzkirche vor. Jäger säubern von der Frauenkirche aus die Dächer.

Auf dem rechten Flügel dringen die Truppen, nachdem sie den Zwingertwall gestürmt, gegen die Post und Wilsdruffer Gasse vor. Schon sind das Böllersack'sche Haus und mehrere benachbarte große Barricaden genommen. Die Geschütze feuern mit dem besten Erfolge gegen Positionen, die den Sturmangriffen noch nicht zugänglich sind. Im Zentrum ist das f. Schloß besetzt. Munitionszufuhren sind gesichert; eben so die Verpflegung. Der übrige Theil des ersten leichten Reiterregiments hält die Altstadt abgeschlossen; es wird dazu auch das zweite leichte Reiterregiment erwartet.

Die Verluste sind hart, aber gottlob nur wenig Tode. Dem General Homilius ist durch ein Stück Eisenstange, das Burgfer Bergleute aus einem Boller schossen, gestern der Schenkel zerschmettert worden, so daß er heute Nacht an seiner Wunde starb. Von den Offizieren sind die meisten verwundet, wenn auch nur leicht; aber wegen leichter Wunden geht Niemand aus dem Gliede, weder Offizier noch Soldat; nur wer fällt, läßt sich zurücktragen. Die Aerzte verbinden im heftigsten Feuer, weil die Leute nicht zurück wollen.

Dresden, 7. Mai. (D. allg. Z.) Die Zahl der getödteten und verwundeten Offiziere beträgt, so viel ich bis jetzt in Erfahrung zu bringen vermochte, 11; nämlich: General Homilius, todt; Oberst v. Kirchbach, Artilleriehauptmann Grünwald, Artillerieutenant Dörle, Hauptmann der reitenden Artillerie Bernhard, Leutnant v. Cerrini, v. Kochtitzki, v. Schulz theils schwer, theils leicht verwundet; außerdem sind noch todt: Leutnant v. Allmer, Grüz, und Krug v. Ridda.

Wie groß die Zahl der Todten und Verwundeten auf der andern Seite seyn mag, können wir hier nicht erfahren.

Leipzig, 7. Mai, Nachmittags. (Leipz. Z.) Die Ereignisse der vorigen Nacht haben die wohlgesinnten Bewohner aus der Unentschlossenheit aufgeschreckt, mit der man aus Rücksicht auf den Meßverkehr geduldet hatte, daß eine keineswegs zahlreiche, aber rücksichtslose und rührige Partei vier Tage lang der Stadt ihre Gefesse vorzuschreiben suchte. Ein Plakat des Stadtraths und der Stadtverordneten, von Koch und Werner unterzeichnet, schließt mit heute Mittag die Ostermesse und ordnet die sofortige Hinwegräumung sämtlicher Meßbuden bis heute Nachmittags an.

Die Führer der wandernden Volksversammlung erklären heute in einem von gestern datirten Plakate, daß sie ihr Mandat niedergelegt hätten und sich zum persönlichen Kampfe nach Dresden begeben würden. Sie scheinen dadurch jede Verantwortlichkeit für die gefürchten Vorfälle von sich abzulehnen zu wollen.

Zugleich erlassen die städtischen Behörden eine Aufforderung an alle waffenfähigen Einwohner Leipzigs, sich der Kommunalgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Gesetzes anzuschließen. Die hiesigen Maurer- und Zimmergesellen zogen schon heute Morgen mit ihren Beilen und

Sacken bewaffnet und von ihren Meistern geführt zur Unterstützung der Kommunalgarde auf.
Eine große Anzahl älterer Bürger erschien heute auf dem Rathhause und forderte energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung des Gesetzes. Der Handelsstand ist auf dem Kramerhause zur Verathung zusammengetreten, und fordert in einem Plakate alle ihm Angehörige zur Unterstützung der Kommunalgarde auf. Die Wehrmannschaften der nicht mehr kommunalgardepflichtigen Bürger zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Vorstädten sind im Lauf des heutigen Tages im weitern Maßstabe und auch für die innere Stadt organisiert worden.

Leipzig, 7. Mai, Abends 8 Uhr. (D. P. A. Z.) Hoffentlich haben wir heute eine ruhige Nacht zu erwarten. Der Handelsstand, der Arbeiterverein, und die Studentenschaft vereinigen sich mit der Kommunalgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Stadthöhre sind von Zimmerleuten mit Aexten in der Hand besetzt. Der demokratische Zug von den umliegenden Dörfern, auf welchen unsere Tumultuanten rechnen, dürfte sonach schwerlich Eingang in die Stadt gewinnen. Die Messbuden sind zum größten Theil abgetragen; für Barrikaden also das geeignete Material entfernt. Es handelt sich jetzt bei uns um nichts Beringeres, als um einen Kampf der Besitzlosen gegen die Besitzenden Klassen.

Frankfurt, 10. Mai. (Frankf. J.) Seit gestern Morgen haben wir keine neueren Nachrichten, weder aus Dresden noch aus Leipzig. Was man durch Reisende erfährt, ist, daß die Sache der die Dresdener Altstadt Verteidigenden nicht gut stehe, und daß dieselben die Absicht haben sollen, sich in das Freiburger Gebirge, wo das ganze Landvolk, Bergleute u. s. f. für die Verfassung erhoben haben, zurückzuziehen.

Stimmungen in Württemberg.

Die württembergischen Blätter bringen folgende Erklärungen von Seiten verschiedener württembergischer Truppentheile.

Erklärung.

Mit gewaltigem Schlage geht die Zeit an alles Bestehende. Wenn auch das Heer von ihrem Walle nicht unberührt geblieben, so stehen doch die Pfeiler seiner kriegerischen Thätigkeit: Treue, Gehorsam, Ordnung, fest und unerschütterlich. Treu dem Eide für König und Verfassung werden wir zum Schutze beider Blut und Leben mit Freude dahin geben. Gehorsam den Befehlen der Obern, sind wir wie ein Mann bereit, überall mit der vollen Kraft dem Feind entgegen zu treten, möge derselbe von außen dem Vaterlande drohen, möge er im Inneren den Thron oder die Verfassung zu erschüttern bestrebt seyn. Ordnung zu handhaben, dem engern wie dem weitern Vaterlande Ruhe zu bringen, alle Störer des Gesetzes mit den Waffen zu bekämpfen, — darin sehen wir unsern Stolz, unsern edelsten Beruf. Fern von uns sind die Einsüßte aller Parteien, treu und standhaft bleiben wir bei unserm Eide, mit vollem Vertrauen folgen wir, wozu das Gesetz und unsere Führer uns rufen, mit unerschütterlicher Ehrsucht und Liebe umfassen wir unsern königlichen Feldherrn.

Ludwigsburg, 5. Mai 1849.

Die Offiziere, Unteroffiziere, und Soldaten der Garnison Ludwigsburg, mit Einschluß des nach Stuttgart kommandirten zweiten Bataillons des 7. Infanterieregiments.

Erklärung.

Gegenüber einer Erklärung in der Ulmer Schnellpost vom 28. April und den dortigen Einladungen, welche beide die Unterschrift: „Verein der 4. Infanteriebrigade und des 3. Reiterregiments“ tragen, erklären die Unterzeichneten im Namen ihrer Kameraden, der sämtlichen Unteroffiziere, Schützen, Reiter, und Soldaten der drei hiesigen Regimenter, daß ihnen von einem Verein der 4. Infanteriebrigade und des 3. Reiterregiments lediglich Nichts bekannt ist, daß ein solcher sonach nicht existirt, und somit jene Unterschrift fingirt ist. Zugleich aber geben wir die Versicherung, daß wir an Pflicht und Eid für König und Verfassung unbeirrt von allen äußern Vorkommnissen stets festhalten werden.

Ulmer, 5. Mai 1849.

Die von sämtlichen Unteroffizieren, Scharführern, Schützen, Reitern, und Soldaten gewählte Kommission.
(Folgen 50 Unterschriften von allen drei Regimentern, nämlich vom 3. Regiment: 23, vom 2. Infanterieregiment: 20, und vom 3. Infanterieregiment: 7.)

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Mai. Aus der heutigen 180. Sitzung der Zweiten Kammer, welche auch Nachmittags wieder fortgesetzt werden wird, theile ich Ihnen vorläufig mit, daß beim Beginne derselben die allgemeine Diskussion über Häußers' Auswärtiges, das Wahlgesetz betreffend, an welcher nebst dem Berichterstatter und dem Regierungskommissar Staatsrath Brunner die Abgg. Weller, Zell, Schey, Baum, v. Jzstein, Lamey, Schmitt, und Buhl Antheil nahmen, eröffnet und auch diesen Morgen schon geschlossen wurde, indem die Kammer Weller's Antrag auf Verwerfung des vorliegenden Gesetzentwurfes, so wie jenen von Schey auf Einführung des Einkammersystems ablehnte, und sofort auf die Verathung der einzelnen Artikel einging.

Bevor jedoch letzteres geschah, begründete Häuffer seine angeforderte Interpellation in Bezug auf die Anerkennung und thatkräftige Unterstützung der Reichsverfassung.

Derselbe schildert in einem hinreichenden Vortrage den jetzigen Zustand des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, so wie einzelner Theile desselben, und fordert mit Begeisterung für Deutschlands Größe und Einheit die Regierung auf, nicht nur, wie bereits geschehen, die Reichsverfassung und die Reichs-Wahlordnung anzuerkennen, sondern auch die Reichsversammlung so weit immer möglich thatkräftig zu unterstützen.

Er verlangt insbesondere, daß die badiſche Regierung an

den Verhandlungen, welche in Berlin wegen Oestroirung einer Verfassung stattfinden sollen, keinen Antheil nehme, und auch die übrigen deutschen Regierungen, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, veranlasse, in gleichem Sinne zu handeln; daß dieselbe ferner sowohl das Linienmilitär, als auch die Bürgerwehr, so wie sämtliche Staatsbürger, auf die Reichsverfassung beeidige, und endlich die neuen Parlamentswahlen, sobald solche von Frankfurt aus angeordnet seyn werden, vornehme, auch überhaupt ihre ganze Kraft der Reichsgewalt zur Verfügung stelle.

Staatsrath Veff: Ohne mich auf den Vortrag des Hrn. Abgeordneten einzulassen, will ich mich nur über die gestellten Anträge erklären, und zwar um so kürzer, als die große Regierung die Reichsverfassung und Oberhauptswahl, wie sie vorliegen, anerkannt, und die Reichsverfassung, sobald sie im Reichsgesetzblatt erschienen war, auch im großen Regierungsblatt verkündet hat. Ich erkläre daher einfach, daß wir an den Verhandlungen in Berlin über die Abänderung der Reichsverfassung keinen Antheil nehmen (Bravo!), und daß wir die Beeidigung auf die Reichsverfassung allgemein anordnen werden (Bravo!).

Was den dritten Antrag wegen Ausschreibung der Parlamentswahlen betrifft, so bedaure ich, daß man mich von demselben nicht eben so wie von den beiden andern Anträgen zum Voraus in Kenntniß gesetzt hat. Ich kann daher keine Erklärung im Namen der Regierung abgeben, bin jedoch der Ansicht, daß, sobald die Reichsgewalt die Wahlen im Reichsgesetzblatt anordnen wird, sie hier alsbald eingeleitet werden.

Mittermaier spricht sich in ähnlicher Weise wie Häuffer aus, und formulirt dessen Antrag wie folgt:

Die Zweite Kammer beschließt, die große Regierung zu ersuchen:

- 1) unverzüglich die Beeidigung auf die Reichsverfassung wenigstens der im Inlande befindlichen badiſchen Truppen, ferner der Bürgerwehr und der badiſchen Staatsbürger überhaupt zu verfügen;
- 2) die Einleitung zur Vornahme der Wahlen zum künftigen Reichstage anzuordnen;
- 3) jeden Angriff auf die Anerkennung und Wirksamkeit der Reichsverfassung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren;
- 4) auf keinen Fall zu dem von der preußischen Regierung eingeleiteten Kongresse über Verathung der Revision der bereits verkündeten Reichsverfassung einen Bevollmächtigten zu senden oder überhaupt an einer solchen Verathung sich zu betheiligen, und im Einverständniß mit den Regierungen, welche bereits die Verfassung anerkannt, jeder Aufforderung zu einer oestroirten Reichsverfassung mit Kraft entgegen zu treten.

Zell hätte gewünscht, daß dieser so wichtige Gegenstand nicht so in Eile abgethan worden wäre; da jedoch die Regierung ihre Beschlüsse bereits gefaßt, so wolle er solche nicht weiter angreifen, nur halte er es für seine Pflicht, auf die vielfachen Bedenken, die er sofort auseinander setzt, aufmerksam zu machen.

Bissing ist mit Häuffer vollkommen einverstanden, und wünscht nur noch eine Aufklärung darüber, warum Baden in Verbindung mit Darmstadt schon vor längerer Zeit einen Gesandten in der Person des Generals v. Schäffer nach Berlin geschickt habe. Staatsrath Veff erwidert hierauf, General v. Schäffer sey schon längst wieder in Darmstadt; auch habe er ja ausdrücklich erklärt, daß die Regierung an den besagten Verhandlungen in Berlin keinen Antheil nehmen, somit folgerichtig dorthin keinen Bevollmächtigten abordnen werde.

Buhl stellt den Antrag, daß den Kammermitgliedern morgen schon der Eid auf die Reichsverfassung in einer noch zu bestimmenden Formel abgenommen werden solle, worauf Staatsrath Veff erwidert, daß die Eidesformel dieselbe seyn könne, wie solche bis jetzt jeder Abgeordnete beim Eintritt in die Kammer beschworen habe, und nur eines Zusages, daß er nämlich auch Treue der Reichsverfassung schwöre, bedürfe.

Bei der Abstimmung wird sowohl der Mittermaier's Häuffer'sche Antrag, als der von Buhl gestellte mit allen Stimmen gegen eine (Zell) angenommen.

Staatsrath Veff legt hierauf einen Nachtrag zum außerordentlichen Budget in Bezug auf die früher überschene Eisenbahn-Station Haltungen vor, und eröffnet der Kammer, daß Se. Kön. Hoh. der Großherzog am 19. d. M. den Landtag schließen werde.

Karlsruhe, 10. Mai. Tagesordnung der Ersten Kammer auf Freitag den 11. Mai, Morgens 10 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Diskussion des Berichtes des Oberforstmeisters v. Kettner über den Voranschlag, betreffend die Titel I, III, V, und VII des Finanzministeriums für 1849.

Freiburg, 9. Mai. (N. Fr. Z.) Heute wurde eine weitere Sitzung des Hofgerichts eröffnet, zu dem Zwecke, die dritte Gruppe der Angeklagten vor die Geschwornen zu stellen. Diese Gruppe besteht aus den Angeklagten Baumann von Lahr, Landgut und Schnepf von Fringen, Lefebvre von Berlin, und Bonaventura Maier, angeblich Professor von Rom, sämtliche angeklagt, an dem Septemberaufstand mehr oder minder Theil genommen zu haben. Die Theilnahme, deren sie beschuldigt sind, ist indessen im Allgemeinen eine bloß untergeordnete, und sie betrifft einige Erpressungen in Sulzburg, Aufforderung zum Mitziehen, Ausführung von kleinen Abtheilungen u. dgl.

Eine eigenthümliche Erscheinung bildet der Prof. Maier von Rom, von welchem nicht ermittelt werden konnte, wer er sey, und wie er plötzlich in die politische Strömung unseres Landes hineingerathen, nachdem sein bisheriges Leben literarischen Arbeiten, Sprachforschungen, und immerwährenden Reisen in Rußland, Polen, Deutschland, und Frankreich gewidmet war. Keiner der übrigen Angeklagten hatte

ihn vor dem 24. September gesehen, Keiner kannte ihn, die Meisten mißtrauten ihm.

Advokat Rues ist kein vom Gerichtshof bestellter Verteidiger; die vier übrigen Angeklagten werden von den Advokaten Friedmann von Bruchsal, Faller und Heunisch von Freiburg vertheidigt.

Heute wurden die Geschwornen gezogen, die Angeklagten einvernommen, und etwa die Hälfte der 37 Zeugen abgehört, so daß wahrscheinlich morgen die Entscheidung erfolgen kann.

Sasbach (am Rhein), 6. Mai. (N. Fr. Z.) Gestern früh 5 Uhr löste sich in einem Steinbruch an der Limburg eine mächtige Felsenmasse los, die nach Ansicht von Sachkennern wohl über 100 Kubiktruhnen Stein und Schutt ausmachen kann. Nur eine Viertelstunde später, und keiner der vielen Steinbrecher wäre mehr am Leben, denn um 5 Uhr befielen selbe gewöhnlich ihren Steinbruch. Sie kamen diesmal glücklicher Weise etwas zu spät, und so fiel durch wunderbare Fügung sonst kein weiteres Unglück vor. Die Steinbrecher werden diese Felsenmassen nur binnen Jahresfrist wieder wegchaffen können. Die Stelle wurde seitdem ununterbrochen von Leuten der Nachbarschaft stark besetzt; Niemand verließ dieselbe ohne Staanen.

Neustadt a. d. Haardt, 6. Mai, Morgens 10 Uhr. (Frankf. J.) Um 7 Uhr rückte sämtliche Volkswehr: Turner, Arbeiter, Senfemänner, Bürgerwehr u. s. an den Bahnhof, um den Reichskommissar Eisenstuck zu empfangen. Kurz nach 8 Uhr langte derselbe an, hielt am Bahnhof eine kurze, sehr bedeutungsvolle Rede, die zu Aller Herzen sprach und mit unendlichem Bivat aufgenommen ward, und wurde dann mit dem Zuge, unter Musik, in die Stadt begleitet, wo er auf dem Marktplatz abermals einige Worte an die Menge richtete. Begleitet war er von den Reichstags-Abgeordneten Cullmann und Kolb. Erwähnenswerth ist, daß während des letzteren Rede das eben begonnene Kirchengeläute von dem Stadtvorstande augenblicklich eingestellt wurde.

Mittags 12 Uhr. Auf den Straßen wogt eine unübersehbare Menschenmenge und immer noch langen Zuzüge von außerhalb ein, theils Gesangsvereine, theils andere Korporationen, jeder Zug mit seinen Fahnen geziert. Der Bahnhof brachte so eben über tausend Menschen. Alles ist unbewaffnet.

Abends 6 Uhr. So eben endet die große Volksversammlung. In Eile kann ich nur Kurzes berichten, da die Post bald abgeht. Einstimmig wurden folgende Anträge angenommen: 1) daß der Landesvertheidigungs-Ausschuß sofort ermächtigt werde, eine Progressiv-Einkommensteuer für alle Bewohner der Pfalz, zur Anschaffung von Waffen u. dgl. in Ausführung zu bringen; 2) daß aus jedem Kantone der Pfalz genanntem Ausschusse ein Wehrmann beigegeben werde, um die Bewaffnungsangelegenheit besser und schneller ordnen zu können, und 3) daß das pfälzische Volk die Herubliß will.

Die Versammlung war weit zahlreicher besucht, wie die in Kaiserslautern. Es sprachen unter großem Jubel mehrere Abgeordnete der äußersten Linken, namentlich Schöffel und Cullmann. Eisenstuck kündete viel Beifall. Mehrere Harauer und Bamberger, ein Düsseldorfser und ein Darmstädter, und Andere, deren Namen mir entfallen, brachten von den dortigen Demokraten und Turnern herzlichen Gruß und Handschlag allen Pfälzern und die Versicherung, daß die Bewohner der betreffenden Provinzen des Winkes harren, um dem Volke der Pfalz, das das erste Panier aufgepflanzt, beizufolgen.

Parlamentsmitglied Schmitz von Kaiserslautern wurde zum Präsidenten gewählt. Alles ging in schönster Ordnung vorüber. Ein heftiger Sturm aber trat gegen den Schluß hin ein, da Viele die Republik proklamirt haben wollten. Nachdem mehrere Redner, besonders unser allverehrter Cullmann, die Gründe dargethan, daß Dieses nicht rathsam sey, ja dadurch der Pfalz ein großes Unglück bereitet werde, bemerkte der Präsident zur Zufriedenheit Aller: „Die Republik wollen wir nicht proklamiren, sondern erkämpfen, und die deutsche Verfassung soll unsere Varrikade und Brücke seyn, durch welche wir sie erlangen!“

Nach einem kurzen Berichte der Speyerer Zeitung über die Neustädter Volksversammlung schätzte man die Anwesenden auf 6 bis 8000, wovon jedoch nur etwa die Hälfte aus Pfälzern bestand; viele Mitglieder von Turn- und andern demokratischen Vereinen befanden sich darunter. Die herrschende Aufregung war sehr groß. Eisenstuck empfahl in seinem Vortrage den Pfälzern Einigkeit; sie sollten handeln, aber weder zu früh noch zu spät, und darum im Einvernehmen mit dem selbstgewählten Vertheidigungsausschusse zu Kaiserslautern. Er sey gekommen, um die Bewegung in der Pfalz zu halten und so zu ordnen, daß sie zum Ziele führe. Er schloß unter starkem Beifall mit einem Hoch der Pfalz.

Die ganze Versammlung sprach sich, nach der Speyerer Zeitung, für die republikanische Regierungsform aus; doch wurde das Verlangen, dieselbe sofort in der Pfalz einzuführen, vielfach bekämpft, und es geschah kein Schritt zu dessen Verwirklichung.

Frankfurt, 10. Mai. (Frankf. J.) Das preußische Bataillon, welches von Mainz aus nach Mannheim beordert wurde, ist dort Nachts über den Rhein gegangen. Es marschirte weiter von Neustadt (?) nach Speyer; die Bürger verweigerten den Durchzug durch die Stadt, die Soldaten aber wurden freundlich mit Wein und Speise vor den Thoren bewirthet.

Gestern passirte das Bataillon, das in der Pfalz auf unfähliche Hindernisse stieß, unverrichteter Dinge wieder Frankfurt.

Leipzig, 5. Mai, Mittags. (Allg. Z.) Bekannte von mir, die Dresden gestern Abends 5 Uhr verlassen haben, schildern die Stimmung in Dresden als durchaus nicht günstig für die provisorische Regierung, aber auch — und zwar durch

alle Klassen, selbst den Adel nicht ausgenommen — so un-
möglich für die Politik des Königs, daß gerade in dieser
Wiederstandslosigkeit die Möglichkeit liegt, daß jene Regie-
rung wenigstens auf kurze Zeit sich Geltung zu verschaffen
wird. Zwei ihrer Glieder — Tschirner und Heub-
ner — sind hier durchaus mißachtet, und Todt, der dritte,
ist ein schwacher Mann.

Es ist viel Aufregung, im Ganzen aber hat die Sorge
des bessern Theils der Bevölkerung kein anderes Ziel, als
das der nächsten bürgerlichen Ordnung und Ruhe. Die-
jenigen, welche weiter denken, sind alle gut deutsch gesinnt;
eine eigentliche Partei des Königs und seiner Politik in der
deutschen Frage gibt es gar nicht. Die Mehrzahl verläßt
ihn, nicht weil sie ihn haßt, sondern weil er sie nicht schützen
kann, weil diese Regierungen der kleineren und mittleren
Staaten nicht im Stande sind, zu schaffen, was der Mittel-
stand durchaus braucht: eine starke Regierung und eine
größere Grundlage der öffentlichen Ordnung, als die, welche
diese Staaten zu bieten vermögen.

Sie können sich denken, daß die Gemäßigten hier aus dem-
selben Grunde sehr aufgebracht sind über das frühere Mi-
nisterium. Man gibt ihm schuld, daß es die Politik dieses
kleinen Landes in eine Bahn gebracht, die notwendig zum
Verderben führen mußte, und daß der bessere und edlere
Theil des Volkes dadurch in allen positiven Bestrebungen
gehemmt wurde. Hier wird befeuert, daß dieser Volks-
theil, wie ich glaube, die nächste Ordnung aufrecht erhalten,
wenn sie sind Alle zu sehr dabei interessiert.

Münchh. bei Düppel, 30. April. (Leipz. Z.) Die Ein-
weihung unserer beschaulichen Vorpösten dientes dauert
fort; den Dienst haben täglich 4 Bataillone und eine halbe
Batterie; die feindlichen Vorpösten stehen uns auf 400
Schritten gegenüber. Kein Schuß fällt. Selbst die Ablös-
sungen der Dänen, mit dem Danedrog (der dänischen Fahne)
voran, nehmen sich nicht die Mühe, hinter den Knick (Heden)
voran, die Grundstücke eingefaßt sind) wegzugehen, sondern
sie marschieren quer über die Felder. Ihre Betten kehren
und sogar größtentheils den Rücken zu, um sich für die Lang-
weiligkeit ihres Geschäfts durch den Anblick der herrlichen
See und des reizend gelegenen Sonderburg zu entschädigen.
Es wiederholt sich, daß feindliche Betten, weiße Tücher
schwingend, den unsern sich nähern und um Brod bitten.

Berlin, 8. Mai. Der heutige Staatsanzeiger enthält
im amtlichen Theile eine Erklärung des Staatsministeriums
über die Beschlüsse der Reichsversammlung vom 4., und
theilt sodann im nicht-amtlichen Theile ein Schreiben des
Reichsmächtigsten der provisorischen Zentralgewalt, Hrn.
Bassermann, an die preussische Regierung, so wie das darauf
erfolgte Antwortschreiben des Präsidenten des Staatsmini-
steriums mit. Aus allen diesen Aktenstücken geht hervor,
daß man an der bisher befolgten Politik ohne Aenderung
festhält.

Unsere Nachrichten aus Dresden lassen das baldige Ende
des dortigen Aufstandes vorhersehen. Nach einer telegra-
phischen Depesche vom heutigen war das gestern Abend um
halb 7 Uhr von hier abgegangene Jülicherbataillon des 24.
Regiments heute früh um 5 Uhr in Dresden eingerückt.
Die Eisenbahn ist überall wieder hergestellt; die Bahnhöfe
in Sachsen sind mit Truppen besetzt, welche die zuziehenden
Fremdsoldaten anhalten und entwaffnen. Einer der Führer
des Dresdener Aufstandes, der frühere griechische Offizier
Heinze, (nicht Karl Heinze, wie es hier hieß,) ist gefan-
gen. Die Truppen sind bis zum Altmarkte vorgezogen. Die
provisorische Regierung soll nur noch aus Tschirner allein
bestehen.

In Leipzig, wo die Unruhen einen rein kommunistischen
Charakter angenommen hatten, war nach den neuesten Nach-
richten die Ruhe vollkommen hergestellt. A. Ruge, den man
früherlich todt gesagt, hatte Leipzig verlassen, um nach Frank-
furt zu gehen.

Breslau, 5. Mai, Abends 10 Uhr. (Bresl. Z.) Es sind
gegen 9 Uhr tumultuarische Szenen vorgefallen. Auf der
Dhlauer Straße ist Hr. Paul v. Nimpfisch gröblich mißhan-
delt worden. Das Militär ist eingerückt und hat mehrere
Straßen abgesperrt. Nach zweimaligem Trommelschlag
ergriff die zusammengewürfelte Menge die Flucht. Trotz der
großen Aufregung, die sich auf den Straßen kund gab, ist
es bis jetzt gelungen, weiteren Unruhen vorzubeugen,
obwohl die Anhängungen, namentlich auf der Dhlauer Straße,
noch fortbauern.

Görlitz, 4. Mai. (R. Dberz.) Die Nachricht über Auf-
stellung eines Observationskorps an der böhmischen und
sächsischen Gränze ist richtig; nur reduzieren sich die 30,000
auf 25,000 Mann. Das Hauptquartier kommt nach Görlitz.
Das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon wird eingezogen
und sind bereits gestern die Ordern abgegangen. Das 5.
Jägerbataillon wird auf den Kriegsfuß gesetzt und sind ge-
stern die Einberufungen der Reservisten, welche längst bereit
lagen, erfolgt.

Magdeburg, 5. Mai. (Köln. Z.) Für das an der
sächsischen Gränze aufzustellende preussische Truppenkorps
sind laut heute ausgefertigtem Befehl des Generalkomman-
dos des 4. Armeekorps, folgende Truppen bestimmt: das
10. und 11. Husarenregiment, das 6. und 7. Kürassierre-
giment, 5 Bataillone Linieninfanterie, und das 31. Land-
wehr-Regiment, sämmtlich dem 4. Armeekorps angehörig.

Wien, 3. Mai. (D. Ref.) So hat denn die ungarische
Revolution die Larve dynastischer Anhänglichkeit, in die sie bis
zum letzten Augenblicke ihr Antlitz zu bergen gestrebt, abgelegt,
und offen mit der österreichischen Dynastie gebrochen, wie sie
früher schon mit dem Staat Oesterreich brach. Dem rede-
fertigen ungarischen Agitator gelüftet es, eine Washington-
rolle zu spielen; aber daß er den ungeheuren Unterschied,
der sowohl in Lage und Verhältnissen, als in der Aussicht
auf Erfolg zwischen dem amerikanischen Befreiungskrieg
und der ungarischen Revolution obwaltet, übersehen, zeigt
eben, daß der Pseudo-Washington wohl ein redegewandter

Agitator, aber kein Staatsmann ist. Nur wer historische
Ereignisse bloß nach der äußern Oberfläche zu erfassen ver-
mag, mag eine Aehnlichkeit zwischen der ungarischen und
amerikanischen Erhebung finden; welsch ein ungeheurer Un-
terschied aber thut sich kund, wenn man auf die vorbereiten-
den Ursachen, auf die Triebfedern der Urheber und Leiter
zurückgeht.

Nordamerika, an Größe bei weitem Großbritannien
überlegen, durch weite Meere von diesem getrennt, sah sich
von dem kleinen, entfernten Mutterlande auf die ungerechteste
Weise behandelt. Die englische Regierung betrachtete Nord-
amerika, wie die alten Römer in ihrer schlechtesten Zeit eine
Provinz betrachteten hatten: als bloßes Mittel, dem Mutter-
lande so viel Nutzen als möglich zu bringen. Amerika sah
sich nach dem ungerechtesten, gehässigsten System regiert; es
sah sich in jeder freien, selbstthätigen Entwicklung durch tau-
send Fesseln gehemmt, die ihm der Egoismus des Mutter-
landes angelegt hatte. Und als kein friedliches Mittel, keine
Beschwerde ihm Abhilfe brachte, erhob es sich, und nur die
halsstarrige Hartnäckigkeit John Bull's, der sich bis zum
letzten Augenblick sträubte, den Sklaven seiner krämerischen
Selbtsucht von der Kette zu lassen und als gleichberechtigt
anzuerkennen, brachte es dahin, daß diese Erhebung mit
einer gänzlichen Losreißung vom Mutterlande endete.

Ganz entgegengegesetzt war das Verhältnis Ungarns zu Oester-
reich; nicht hintangefest, vielmehr in vielfacher Beziehung be-
vorzugt war es vor dem übrigen Oesterreich. Vom Gesamt-
staate weder geographisch getrennt, noch mit einer selbstthätigen
Politik behandelt, hätte Ungarn ein richtiges Verständ-
niß seiner Kulturinteressen bewegen sollen, die innigste Ver-
bindung mit dem Gesamtstaate anzustreben. Dagegen be-
wahrte Ungarn seit jeher Oesterreich gegenüber seine selb-
ständige Stellung, während es seinen slavischen Anhängseln
gegenüber ganz die Rolle eines despotischen Gebietes spielte
und sie nicht anders als wie Kolonien behandelte, denen
der Magyare Befehle diktierte und aus denen die ungarische
Krone so vielen Nutzen als möglich zu ziehen sich bestrehte.

Zu rechtfertigen ist noch, daß Ungarn unter dem alten Re-
gimente seine Sonderstellung hartnäckig behauptete; denn
während Oesterreich geknechtet war, hatte sich ein kleiner
Schatten von Freiheit in Ungarn erhalten; während in
Oesterreich der Absolutismus regierte, hatte Ungarn eine
Art verwitterter und abenteuerlicher Konstitutionen. Aber
als die Stunde der Freiheit schlug, als neues Leben die
speintodten Glieder des Rieseneleibes durchstieß, da hätte
Ungarn im wohlverstandenen Interesse seiner Zukunft und
der Zukunft Oesterreichs sich innig an den Gesamtstaat an-
schließen sollen, vor dem es nun Nichts mehr zu wahren,
sondern von dem es Alles zu empfangen hatte. Statt dessen
führte es Oesterreich gegenüber immer breitere Gränzwälle
auf, und seine slavischen Anhängsel lief es um so härter und
unverfähter die magyarisches Despotie empfinden. Da er-
hoben diese sich gegen magyarisches Uebermuth und magya-
rische Knechtung, denn sie waren es müde, sich als Mittel für
den Traum magyarischer Dientherrschaft gebrauchen und
mißbrauchen zu lassen. Und Oesterreich, das seine Provin-
zen von Bürgerkriege übersüthet, das seine eigene Existenz,
sein ferneres Bestehen und seine fernere Geltung als Groß-
staat durch dieses phantastische Treiben bedroht sah, erhob
sich endlich, um den Frieden innerhalb seiner Gränzen, und
diese Gränzen selbst wieder herzustellen.

Die Phasen des unglücklichen Krieges sind bekannt. Der
bis zum letzten Augenblicke aufgesparte Hauptschlag ist von
den Leitern der Revolution erfolgt. Am 14. April hat die
Debrecziner sogenannte Nationalversammlung auf Kossuth's
Antrag die Dynastie Habsburg-Lothringen des Thrones
verfüllig erklärt und auf ewige Zeiten aus Ungarn ver-
bannt; Kossuth wurde zum Regierungspräsidenten ernannt.
Das Oberhaus (oder eigentlich die wenigen zurückgebliebenen
Mitglieder desselben) beizte sich, als gehorsamer Die-
ner den Beschlüssen ihre Zustimmung zu ertheilen. Die un-
garische Revolution hat die Schiffe verbrannt; glaubt sie
sich stark genug, den ungeheuren Widerstand zu brechen, der
nicht nur von außen, sondern in ihrem eigenen Lager sich
erheben wird? Nicht nur die überwiegenden slavischen
Theile der Bevölkerung, auch der größte Theil der Voll-
blutmagyaren wird durch diesen letzten Akt zum entschiedenen
Gegner oder theilnahmlosen Zuschauer der Revolution wer-
den. Wer die Magyaren — nicht etwa die Parteihäupter,
sondern die kompakte Masse — kennt, der weiß, wie tief
royalistischer Sinn in ihnen wurzelt. Daher auch die Er-
scheinung, daß die Inurgentenschaaren sich mit dem Kufe:
Eljen Ferdinand Kiraly! (Es lebe König Ferdinand!) in die
Schlacht stürzten, in dem Wahne, dem abgetretenen Könige
die ungarische Krone wieder zu erringen. Glaubt Kossuth,
dieser royalistische Sinn im Charakter der Magyaren werde
sich durch einen Beschluß herausreißen lassen? Nach meiner
Ueberzeugung wird vielmehr jener Beschluß die Revolution
im eigenen Lager brechen.

Wien, 5. Mai. (W. Z.) In Gemäßheit der Reichs-
verfassung übernimmt Sr. Maj. der Kaiser, laut eines an
den Kriegsminister erlassenen Handschreibens vom 30. v.
M., die Ausübung des Oberbefehls über sämmtliche kaiser-
liche Armeen, und es wurde zu diesem Zweck eine Zentral-
Militärkanzlei bei seiner Person gebildet.

Wien, 6. Mai. Gestern Abend waren Stadt und
Vorstädte zur Feier der Ankunft des Kaisers feierlich beleuch-
tet. Aus Ungarn nichts Neues von Bedeutung. Görgey
soll sich darauf eingerichtet haben, zunächst den Russen an
den vermutheten Uebergangspunkten begegnen zu können.
Im südlichen Ungarn hat die Ankunft des Baus die Sieges-
hoffnungen neu belebt und Alles wie mit einem Schlage
umgewandelt. Unser Heer ist voll Kampflust und Zuver-
sicht; die Stimmung der Bevölkerung seit der Ankunft des
Kaisers freudig gehoben.

Frankreich.

(Basl. Z.) Der Bericht des Hrn. Ducos über die Aus-

gaben der provisorischen Regierung, im Namen der dazu
niedergesetzten Kommission abgefaßt, ist ein merkwürdiges
Altenstück, und enthält auf 150 Seiten interessante Aufschlüsse
über das geheime Treiben jener Regierung. Nachdem Hr.
Ducos eine Auseinandersetzung des Zustandes der Finanzen
beim Eintritt der Februarrevolution gegeben und die Ver-
legenheiten bezeichnet hatte, in denen sich die neue Regierung
damals befand, geht er auf die Einzelheiten der Ausgaben
der provisorischen Regierung departementsweise ein, wobei
sich denn herausstellt, daß die großartigsten Verschleude-
rungen stattfanden. So, um nur ein Beispiel zu erwähnen,
hat die Absendung eines Hrn. Fanzat in das Departement
des Niederrheins als Generalinspektor der Republik in 53
Tagen 12,242 Fr. gekostet! Besonders ausführlich wird
das Departement der Seine behandelt, und hier ergeben sich
auch manche interessante politische Thatsachen. So erfährt
man z. B., daß Hr. A. Marrast als Maire von Paris sich
eine besondere Polizei einrichtete, um Ledru-Rollin und die
Partei der rothen Republik zu überwachen. Lamartine, als
Minister des Auswärtigen, lieferte ihm hiezu die nöthigen
Gelder aus den geheimen Fonds. Marrast und Ledru-
Rollin lagen sich überhaupt beständig in den Haaren. Die
besondere Polizei von Marrast war es, welche die Entdeckung
machte, daß man gegen Ende des Monats April das Stadt-
haus in die Luft sprengen wollte, wozu bereits 28 Fässer
Pulver in die Keller desselben gebracht waren. Man ver-
theilte überdies Summen an die politischen Gefangenen, um
diese als Spione zu gebrauchen, und man besoldete die
Menge, welche den Platz vor dem Stadthause belagerte,
um so eine stets ergebene Leibgarde bei der Hand zu haben.
Die Summe, welche Marrast für seine geheime Polizei ver-
brauchte, beträgt ungefähr 50,000 Fr. Die Stadt Paris
reklamirt für unregelmäßige Ausgaben der provisorischen
Regierung eine Summe von 2,535,479 Fr. 81 C. Sämmt-
liche Ausgaben der provisorischen Regierung während ihrer
70tägigen Amtsführung belaufen sich auf 356,045,074 Fr.
26 C.

Aus Lothringen, 1. Mai. (Alg. Z.) Das Wahlsieber
hat noch zu keiner Zeit so fürchterlich gewüthet, als seit eini-
gen Wochen. Agenten der verschiedenen politischen Parteien
durchziehen das Land und wirken im höchsten Grade entsetz-
lich auf die untern Volksklassen, welche sie von ihren ge-
wöhnlichen Handlungen abziehen und nach den Schenken
locken, wo wader gezecht und politische „Ueberzeugung“ bei-
gebracht wird. Die Kaiserlichen haben nun auch ein beson-
deres Blatt gegründet; der Gevattersmann dieses Kindes ist
der Prinz von der Moskwa, dessen Name an der Spitze der
Napoleonischen Wahllisten prangt. Die Legitimisten suchen
jetzt hauptsächlich das Kapitel von den Rechnungen der
provisorischen Regierung wader auszubeuten, und sie finden
bei den Bauern, welche die Zusatzsteuer der 45 Centimes
gar nicht vergessen können, williges Gehör.

Die Sache der „Rothen“ ist bei uns gänzlich verloren.
Sie hoffen jetzt auf Deutschland oder vielmehr auf ihre Ge-
sinnungsgenossen daselbst, und zählen mit Sicherheit darauf,
daß dieser brüderliche Bund die Welt von allem Uebel —
wozu natürlich auch der „übermäßige Besitz“ Einzelner ge-
hört — befreien werde.

Strasburg, 9. Mai, 4 Uhr Abends. Telegraphische
Botschaft. Paris, 9. Mai, 11 Uhr Morgens. Der Mi-
nister des Innern an die Präfekten. Die über das Gesecht
vor Rom verbreiteten Nachrichten waren unrichtig. Die
Regierung empfängt von General Dubinot so eben eine
Depesche aus Paola vom 4., nachstehenden Inhalts: Die
3. Brigade (5000 Mann) ist ausgeschifft; das Hauptquar-
tier ist mit der 2. Brigade in Paola. Die erste ist in Poli-
doro, 6 Stunden von Rom. Die Neapolitaner sind im An-
marsch auf Rom; wir werden die Stadt vor ihnen besetzen.
Ich sende 600 Gefangene nach Toulon. Man kann sich kei-
nen Begriff von der Kampflust unserer Soldaten machen.
Unsere Verwundeten, 159 an der Zahl, gehen nach Bastia ab.

Vermischte Nachrichten.

— General Gasse, der seiner Zeit vielbesprochene Verteidiger Ant-
werpens, ist in der Nacht vom 1. zum 2. Mai in Breda gestorben. (Er
war am 18. März 1765 geboren.)

Empfangsbeseinigung und Dank.

Auf die in der Karlsruher Zeitung Nr. 72 ergangene Bitte um Unter-
stützung für den armen Dichter Anton Schlude von Hausen im Thal
sind nachstehende Beiträge an das unterfertigte Pfarramt eingegangen:
1) Von Hrn. Dekan Häfner in Stetten 2 fl. 2) Von einem Nichtge-
nannten 1 fl. 3) Von Hrn. Stadtpfarrer Th. Griselhart von Berlin-
genhadt 1 fl. 4) 1 fl. mit Motto: „Dem verunglückten Dichter Anton
Schlude von einer einäugigen Geberin zc. zc.“ 1 fl. 5) Durch die Ex-
pedition der Karlsruher Zeitung unterm 23. April 1849 23 fl. 54 kr.
Zusammen 28 fl. 54 kr. Für obige milde Beiträge ad zwanzig acht
Gulden 54 kr. wird anruch Duntung ausgestellt, unter Darbringung
des innigsten Dankes sowohl den edlen Gebern, als auch der Expedition
für ihre unentgeltliche, bereitwillige Handbietung.
Hausen im Thal, Amt Stetten a. f. Markt, den 3. Mai 1849.
Groß. Pfarramt.
K a i e r.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| Am 18., 19. April | Abends 9 U. | Morg. 7 U. | Mitt. 2 U. |
|-----------------------------|----------------|----------------|----------------|
| Taufdruck red. auf 10° R. | 27°8.6 | 27°8.1 | 27°6.2 |
| Temperatur nach Reaumur | 1.8 | 1.0 | 7.8 |
| Feuchtigkeit nach Prozenten | 0.72 | 0.72 | 0.39 |
| Wind und Stärke (A=Sturm) | B ¹ | B ¹ | B ² |
| Bewölkung nach Zehnteln | 0.0 | 0.0 | 0.1 |
| Niederschlag Par. Kub. Zoll | 2.0 | — | — |
| Berdunstung Par. Kub. Höhe | — | — | — |
| Dunstdruck Par. Lin. | 1.7 | 1.6 | 1.5 |
| 18. April. | heiter, | heiter, | heiter. |
| Therm. min. | 0.8 | vorher | stif. |
| „ max. | 5.1 | Schnee. | Eis. |
| „ med. | 2.6 | | |

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giesels.

Großherzogliches Hoftheater.
Freitag, den 11. Mai, 75. Abonnements-
vorstellung, erste Abtheilung: Die Leib-
rente, Lustspiel in 2 Akten, von Maltiz.
Hierauf: Nach Sonnenuntergang, Posse
in 2 Akten, von Log.

Literarische Anzeige.
B.717. [33]. Karlsruhe. Bei Unterzeichnetem
ist in 2, gänzlich umgearbeiteter und stark vermehrter
Auslage erschienen und in allen guten Buchhandlun-
gen vorräthig:
**Deutschlands Balladen- und Ro-
manzen-Dichter**, von G. A. Bürger,
bis auf die neueste Zeit. Eine Auswahl
des Schönsten und Charakteristischsten
aus dem Schatze der lyrischen
Epik, in Balladen und Romanzen, Mär-
chen, Legenden, und Erzählungen, nebst
Biographien und Charakteristiken
der Dichter, unter Berücksichtigung der
namhaftesten kritischen Stimmen, von Jg.
Hub.
106 Bogen, 848 doppelspaltige Seiten in
großem Lexikonformat, auf fein weiß Belin-
papier. Ladenpreis 6 fl. 30 fr.
Karlsruhe, im April 1849.

W. Kreuzbauer.
C.48. Karlsruhe.
Verein für ernste Chormusik.
Heute Abend 7 Uhr Probe.
C.16. [22]. Karlsruhe. (Museum.)
Zur Feier des hohen Namenstages Ihrer
Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin
findet Montag, den 14. d. M., von dem
Musikkorps des großherzoglichen Leib-Infan-
terieregiments von 5 bis 8 Uhr vollständige
Musik im Garten statt.
Nach beendigter Gartenmusik ist Tanzunter-
haltung bis 11 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung ist Tanzunter-
haltung von 7 bis 11 Uhr.
Die Kommission.
C.17. [22]. Karlsruhe. (Museum.)
[Generalversammlung.] Montag, den
21. d. M., findet die statutenmäßige erste Ge-
neralversammlung für das Jahr 1849 im
Museum statt, wozu die verehrlichen Mit-
glieder ergebenst eingeladen werden.
Der in dieser Generalversammlung zu be-
rathende Finanzbericht liegt zur Einsicht in
den Lesezimmern auf.
Die Kommission.
C.13. [32]. Karlsruhe.
Kellner-Gesuch.
Ein gewandter Kellner kann sogleich eintreten.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
C.38. [31]. Karlsruhe.
Gehilfen-Gesuch.
Es wird für eine Posthalterei ein
Dienstgehilfe gesucht, welcher aber
schon in diesem Fach gearbeitet hat, und nur auf
Solche Rücksicht genommen, die hierin sich genügend
ausweisen können; der Eintritt kann sogleich geschehen.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
C.31. [21]. Karlsruhe.
Kapitalien auszuleihen.
An gute Gemeinden, welche genügen-
des Unterpfand in Eigenschaften be-
sitzen, können Kapitalien in Summen
von 5000 fl. bis 20,000 fl. ausgeliehen werden.
Vortreffliche Anträge wird die Expedition der Karlsru-
her Zeitung befragen.
C.19. [32].

Erlebnad bei Achern.
Der Unterzeichnete macht seinen verehrlichen Freun-
den und Gönnern die ergebene Anzeige, daß er
Sonntag, den 13. Mai, seine Badanstalt wieder er-
öffnet. Dieses Bad bietet nebst der heilsamen Mine-
ralquelle durch die gesunde und schöne Gegend den
Bästern einen angenehmen Aufenthalt. Durch billige
und prompte Bedienung werde ich mir immer das Zu-
trauen zu erwerben suchen.
Badeigentümer
Ph. Ketterer.
C.39. [31]. **Der Pflanzenfresser**
des Doktor Boyveau, Casseur, allein autorisirt,
ist weit vorzüglicher, denn Syrup des Caisner,
des Carrey, des Salspareille u. s. w. Er heilt
gründlich ohne Quecksilber die Hautanfälle, Flechten,
Stropheln, die Folgen der Krätze, Geschwüre, und
den Anglücksfällen herrührend von den Entzündungen,
der kritischen Jahre und der erblichen Schärfe von
Blutigkeiten. Als mächtiges Blutreinigungsmittel ist
er für die Flüsse der Harnblase, die Nierenentzündung
und Schwäche der Organe, berührend vom Ueber-
treiben der Einspritzungen oder der Sonden, sehr dien-
lich. Als syphilitisches Gegenmittel heilt dieser Saft
in kurzer Zeit die frischen oder hartnäckigen eitrigen
Harngangsläufe, welche immer wiederkehren in Folge
der Anwendung von Kopyau, Kubebe, oder der Ein-
spritzungen, die das Gift nur zurücktreiben, ohne es
unwirksam zu machen — Der Boyveau'sche Saft
ist hauptsächlich anempfohlen gegen frische, eingewur-
zelte, oder dem Quecksilber und der Verbindung des
Potassiums widerspenstige syphilitische Krankheiten.
Der Prospektus über dessen Behandlung wird gratis
und franco Denjenigen zugesandt, welche ihr desfallsi-
ges Verlangen an Doktor Gitanbeau de St.
Gervais, 12, Rue Richer in Paris, ergeben lassen;
derselbe erteilt ärztliche Konsultationen unentgeltlich
durch Korrespondenz. Preis des Saftes 7 Fr. 50 Ct.;
zu haben bei nachstehenden Apothekern:
Laurentius, Verleger-Korrespondent, Dorotheen-
straße in Leipzig; Knoderer in Straßburg; Doktor
Gullet in Mainz; Gebrüder Tripier in Elbe; Zyp-
mer, Apotheker in St. Petersburg; Kochler in
Dessa; Burgers, Kalverstraat 165 in Amsterdam.

B.966 [33]. Raßatt.
Gasthof-Empfehlung.

Einem geehrten ruffenden
Publikum mache die ergebene
Anzeige, daß ich den Gasthof zum Badischen Hof (Post)
übernommen habe, und empfehle mich unter Zusiche-
rung guter und reeller Bedienung bestens.
Raßatt, im April 1849.

Georg Raab zum Badischen Hof,
früher zum Engel in Freiburg im Brg.
B.950. [32]. Offenburg.
**Haus-, Apotheke- und Garten-
Versteigerung.**

Da bei der auf heute festgesetzt gewesenen Tagfahrt
der Haus-, Apotheke- und Gartenversteigerung der
Apotheker Emil Münster'schen Eheleute dahier keine
Liebhhaber erschienen sind, so wird unter Bezugnahme
auf die diesseitige Bekanntmachung in diesem Blatt,
Nr. 81, 84, und 85, eine zweite und letzte Versteige-
rungstagfahrt auf
Freitag, den 25. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
in dem hiesigen Gemeindehaus festgesetzt, und erfolgt
alsdann der endgiltige Zuschlag auf die höch-
sten Gebote, wenn solche auch unter dem
Schätzungspreis bleiben sollten.
Offenburg, den 2. Mai 1849.
Großh. bad. Amtsdirektor.
Killy.

B.953. [32]. Nr. 2340. Müllheim.
Versteigerung einer Apotheke.
Am Dienstag, den 29. Mai d. J., Nach-
mittags 4 Uhr, wird aus dem Nachlasse
des zu Schlingen verstorbenen Apothekers Schmitz
öffentlich versteigert:
Die in dem Marktflecken Schlingen, in einer
reigenen Gegend des badischen Oberlandes ge-
legene, von 22 Ortschaften besuchte, sehr fre-
quente Apotheke nebst zweistöckigem schönem,
neu erbautem Wohnhause, 2 gewölbten Kellern,
Scheune, Stallung, Holzremise, Waschküche,
daran stoßendem, schön angelegtem Garten von
30 Ruthen und der dabei liegenden Wiese von
etwa 1 Viertel, die sich namentlich zu einem
Bauplatz eignet, so wie ferner mit allen son-
stigen Zubehörungen und Einrichtungen, ins-
besondere auch mit der Apotheker-Realege-
rehtigkeit, den von Sachverständigen gegen
3000 fl. veranschlagten Materialvorräthen,
Arzneien, nebst Gefäßen und Apparaten.
Der Verkauf wird in der Apotheke selbst abgehal-
ten, und es können die für den Ankäufer sehr günstig
gestellten Steigerungsbedingungen vorher in der ge-
schlossenen Apotheke, so wie bei der unterzeichneten Be-
hörde eingesehen werden.
Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig, wenn der
auf 37,330 fl. ermäßigte Schätzungspreis geboten
werden sollte.
Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermö-
genszeugnissen auszuweisen und gehörige Bürgschaft
zu stellen.
Müllheim, den 3. Mai 1849.
Großh. bad. Amtsdirektor.
Killy.

C.28. [21]. Hornberg.
Versteigerung.
Die bereits unterm 27. Oktober vorigen Jahres zum
Verkauf ausgeschriebene, zur Gantmasse des Simon
Armbrauer von Schapbach gehörende
Mechanische Zirnerei am Hohenstein
bei Schöllach im Königstale
wird auf gantrechtlicher Verfügung vom 22. März
dieses Jahres, Nr. 3820, am
Dienstag, den 29. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im Sonnenwirthshaus in Schöllach einer zweiten
und letzten Versteigerung ausgesetzt, und der Zu-
schlag auch dann erteilt, wenn das Meistgebot un-
ter dem Anschlag von 70,000 fl. bleibt.
An gleichem Tage und Ort werden noch besonders
— jedoch nur gegen Baarzahlung — vier Maschinen
zur Fabrikation von Glasfasern, und noch verschie-
dene Geräthschaften öffentlich versteigert.
Eine genaue Aufnahme der Zirnerei und der dazu
gehörigen Maschinen kann gleich den Versteigerungs-
bedingungen bei der unterzeichneten Stelle eingesehen
oder von ihr erhoben werden.
Hornberg, den 28. April 1849.
Großh. bad. Amtsdirektor.
Hönig.

C.27. [21]. Raßatt.
Bekanntmachung.
Für zwei hierorts erbaut werdende Artillerieschuppen
sind 96 Stück zusammen bei 2000 Quadratruf messen-
de Fensterhöde, samt vollständigem Beschlag, Ver-
glasung und Deckenanker anzufertigen.
Diesen Glasmeister, welche gefunden sind,
diese Fensterhöde zur Anfertigung zu übernehmen,
werden hiermit eingeladen, ihre schriftlichen und ge-
siegelten Preisangebote bis längstens 22. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Reichsfinanzbau-
Direktionskanzlei abzugeben, wofolbst bis dahin täg-
lich während der gewöhnlichen Amtsstunden die Be-
dingnisse einzusehen sind.
Die Soumissionen sind mit einem gemeindevä-
rtlichen Leumunds- und Vermögenszeugnis zu belegen,
und ist in selben der Andotspreis nach dem badischen
Quadratruf zu stellen.
Raßatt, den 8. Mai 1849.
Reichsfinanzbau-Direktion.

C.12. [32]. Karlsruhe. (Brennholz-Ve-
steigerung.) Die Lieferung des in der Finanzkanzlei
für den nächsten Winter erforderlichen Brennholz-
bedarfes soll im Soumissionswege vergeben werden.
Das Quantum beträgt 225 Klafter, 4 Schuß lang,
ist vollkommen trocken in normalmäßigen Scheitern
und frei in das Raas gefest zu liefern.
Liebhhaber hiezu wollen ihre Angebote bis zum 25.
dieses Monats, Morgens 8 Uhr, wo solche eröffnet
werden, versiegelt, mit der Aufschrift: „Brennholz-
Lieferung“ bei der unterzeichneten Stelle einreichen.
Karlsruhe, den 8. Mai 1849.
Finanz-Ministerial-Registrator.
Mayerhöffer.

B.979 [33]. Freiburg.
**Die Vermittelung des Transports von
Auswanderern nach Amerika betr.**
Johann Wägele von Regensburg gibt sich hier
und in andern Theilen des Großherzogthums mit Ver-

mittlung des Transports von Auswanderern nach
Amerika ab, ohne hiezu die in der laubherrlichen
Verordnung vom 23. April 1847 geforderte obrig-
keitsliche Erlaubnis zu besitzen und namentlich ohne die
dort verlangte Sicherheit für die rechtliche und genaue
Erfüllung der gegen Auswanderer übernommenen
Verbindlichkeiten geleistet zu haben.
Eine deshalb dahier gegen ihn eingeleitete Unter-
suchung hat auch ergeben, daß seine Transportverträge
gerade diejenigen Bedingungen nicht und selbst ent-
gegengesetzte enthalten, welche unsere Regierung am
meisten bestimmt haben mögen, das Recht zur Ver-
mittelung solcher Transporte an eine besondere Er-
laubnis zu knüpfen und dadurch für ihre Staatsange-
hörigen auch nach der Auswanderung noch möglichst
zu sorgen.
Wir halten uns verpflichtet, die Auswanderer mit
Bezug auf die gleiche Bekanntmachung des großh.
Stadtamts Mannheim vom 24. v. M., Nr. 13,215,
und auf die Gegenerklärung des Johann Wägele in
Nr. 104 der Oberrheinischen Zeitung vom 2. d. M.
in ihrem eigenen Interesse hierauf aufmerksam zu
machen.
Freiburg, den 5. Mai 1849.
Großh. bad. Stadtamt.
Dr. Schmieder.

C.11. [32]. Nr. 5028. Rheinbischofsheim.
(Aufforderung und Fahndung.) Refrutar Johann
Michel Fehler von Rheinbischofsheim hat seiner Einberufungs-
ordre keine Folge geleistet und ist dessen dormaliger
Aufenthaltsort nicht bekannt.
Derselbe wird daher aufgefordert, sich
binnen 6 Wochen
dahier oder bei seinem Regimentskommando in Mann-
heim zu stellen, widrigenfalls er als Refraktär behan-
delt, und nach dem Gesetz vom 5. October 1820
(Reg. Bl. Nr. 15) bestraft werden würde.
Zugleich eruchen wir sämtliche großh. Polizei-
behörden, auf denselben, dessen Signalement unten
folgt, zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle hieher
oder an das Kommando des vierten Infanterieregimen-
ts in Mannheim abliefern zu lassen.
S i g n a l e m e n t.
Größe, 5' 5" 1/2.
Körperbau, unterseht.
Farbe des Gesichtes, lebhaft.
" der Augen, blau.
" der Haare, blond.
Nase, kurz.
Besondere Kennzeichen, keine.
Rheinbischofsheim, den 25. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
Fingard.

B.962 [33]. Nr. 14,190. Freiburg. (Auf-
forderung und Fahndung.) Der unten be-
schriebene Soldat Rudolf Christian Albrecht von
hier hat sich unerlaubter Weise aus seinem Stations-
ort Endingen entfernt.
Wir fordern denselben hiermit auf, sich
innerhalb 6 Wochen
dahier oder bei seinem großh. Regimentskommando
zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur behandelt
würde.
S i g n a l e m e n t.
Größe, 5' 6" 4".
Statur, besetzt.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, schwarz.
Nase, mittlere.
Freiburg, den 28. April 1849.
Großh. bad. Stadtamt.
Dr. Schmieder.

C.46. [31]. Nr. 5415. Meersburg. (Auf-
forderung und Fahndung.) Da der Refrutar
Christian Wölbert von Zinnenstadt seiner Einberufung
auf den 19. v. M. noch keine Folge geleistet,
wird derselbe hiermit aufgefordert, sich
binnen 4 Wochen
entweder dahier oder bei dem Kommando des großh.
Infanterieregiments Markgraf Wilhelm in Raßatt
zu stellen, widrigenfalls er als Refraktär erklärt und
in die gesetzliche Strafe verurteilt würde.
Zugleich eruchen wir sämtliche großh. Polizei-
behörden, auf Christian Wölbert zu fahnden, und ihn im Be-
tretungsfalle hieher oder an seine Militärbehörde zu
liefern.
Derselbe ist 20 Jahre alt, 5' 6" groß, schlanken
Körperbaues, hat gesunde Gesichtsfarbe, braune Augen,
große Nase, braune Haare.
Meersburg, den 3. Mai 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
Bosch.

C.34. [31]. Nr. 11,135. Buchen. (Aufforde-
rung.) Joseph Reichert von Sedach, Refrutar der
ordentlichen Konfiskation pro 1849, hat sich von seiner
Heimath entfernt, und es ist dessen gegenwärtiger
Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird deshalb aufge-
fordert, sich
binnen 6 Wochen
dahier oder bei seinem Infanterieregimente Erbprinz
berzog Nr. 2 in Freiburg zu stellen, und seiner Mil-
itärpflicht zu genügen, widrigenfalls er als Refraktär
schuldig erklärt, und in die gesetzliche Strafe von
500 fl. verurteilt werden soll.
Buchen, den 1. Mai 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
Hamerich.

B.998. Nr. 11,884. Sinsheim. (Aufforde-
rung.) Johann Georg Hönig, Sohn der verstor-
benen Johann Jakob Hönig'schen Eheleute von
Dossenheim, hat sich vor ungefähr 32 Jahren als
Sattler in die Fremde begeben, und seit den letzten
5 Jahren Nichts mehr von sich hören lassen. Derselbe
wird andurch aufgefordert, über sein rückgelassenes
Vermögen
binnen Jahresfrist
zu verfügen, widrigenfalls derselbe für verschollen er-
klärt, und sein Vermögen seinen Verwandten gegen
Sicherheitseistung in fürsorglichen Besitz ausgefolgt
werden wird.
Sinsheim, den 3. Mai 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
Bode.

C.5. Nr. 21,162. Heidelberg. (Schulden-
liquidation.) Gegen den abwesenden Wegger-
meister Bernhard Leimer von Heidelberg haben wir
Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und
Borzugsverfahren auf
Donnerstag, den 31. Mai d. J.,
früh 9 Uhr,
anderaumt.
Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche
an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefor-

dert, solche in dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des
Auschlusses von der Gant, persönlich oder durch
hörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzu-
melden und zugleich die etwaigen Borzugs-
Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmelde-
geldend machen will, auch gleichzeitig die Beweis-
urkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern
Beweismitteln anzutreten.
In derselben Tagfahrt wird ein Gläubigerausweis
ernannt, auch ein Borg- oder Nachlassvergleich verfaßt,
und es sollen die Nichterscheinenden in Bezug auf Borzugs-
vergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der
Erscheinenden beitreten angesehen werden.
Heidelberg, den 1. Mai 1849.
Großh. bad. Oberamt.
Gärtner.

C.1. Nr. 12,155. Mosbach. (Schulden-
liquidation.) Die Johannes Knayps'sche Gant-
masse von Weisbach, die Maria Schneider, geborene
Staudenmaier, und deren Tochter allda, welche
nach Nordamerika auswandern.
Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf
Freitag, den 18. d. M.,
Morgens 8 Uhr,
anderaumt, wozu diejenigen, welche Ansprüche an
die Auswandernden zu machen haben, mit dem Ge-
merken vorgeladen werden, daß beim Nichtankommen
derselben der Wegzug des Vermögens Obengenannter
gestattet werden wird.
Mosbach, den 30. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt Neud. nau.
Lichtenauer.

C.24. [21]. Nr. 10,881. Schwesingen.
(Schuldenliquidation.)
Den Wegzug der Jung Leimbach
Dehau'schen Eheleute von
Rheinbischofsheim nach Nordamerika be-
trifft die Schuldenliquidation Tagfahrt auf
Montag, den 21. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathszimmer in Rheinbischofsheim vor dem
Richteramt anderaumt, und werden dazu die Gläu-
biger mit dem Anfügen eingeladen, daß ihnen spä-
ter von hier aus zu ihrer Befriedigung nicht mehr ver-
hoffen werden kann.
Schwesingen, den 8. Mai 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dilger.

B.951. [22]. Nr. 16,706. Laß. (Urtheil.)
In Sachen der Ehefrau des Siebmachers Karl Binz
von Laß, Karoline, geb. Wittendrieg, gegen ihren
Ehemann, wegen Vermögensabfindung.
G r ü n d e.
In Erwägung, daß durch die vorgenommene Ver-
mögensuntersuchung sich herausgestellt hat, daß das
Vermögen des Siebmachers Binz nicht mehr hinreicht,
um die Ansprüche seiner Ehefrau zu befriedigen, und
ihre Beiträge zu ergänzen, und nach Ansicht des
L.R.S. 1443 und Pr.D. S. 169 ergeht
U r t h e i l
wird für recht erkannt:
daß zwischen Karl Binz und seiner Ehefrau
Karoline, geb. Wittendrieg, Vermögensab-
findung einzutreten habe, und daß Beflagte
schuldig sey, die Kosten zu tragen.
Laß, den 26. April 1849.
Großh. bad. Oberamt.
Sachs.

B.999. [21]. Nr. 10,242. Schwesingen.
(Straferkenntnis.) Christoph Wendel Kraus
von Altsheim, ordentlicher Konfiskationspflichtiger
pro 1849, wurde unterm 16. December 1848, Nr.
27,564, öffentlich vorgeladen, um sich zu Erfüllung
seiner Konfiskationspflicht binnen 3 Monaten dazun-
zu stellen, und ist der präjudizialen Vorladung unge-
achtet nicht erschienen.
Derselbe wird daher der Refraktion für schuldig
vorbehalten seiner persönlichen Befragung im Be-
tretungsfalle in die gesetzliche Vermögensstrafe von
800 fl. verurteilt.
Schwesingen, den 30. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dilger.

B.990. [32]. Nr. 17,667. Raßatt. (Mun-
dterklärung.) Lorenz Diebold von Winter-
dorf wurde durch Erlaß großh. Kreisregierung vom
22. December v. J. im zweiten Grade für mündig
erklärt, und ihm Joseph Groß als Vormund be-
stelt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Raßatt, den 7. Mai 1849.
Großh. bad. Oberamt.
Lang.

B.943. [32]. Nr. 10,565. Engen. (Bekannt-
machung.) Unter Bezug auf diesseitiges Aufschreiben
vom 16. v. M., Nr. 7505, eruchen wir die resp.
Polizeibehörden wiederholt, den ledigen Joseph Sil-
brand von Emmingen als Egg, da derselbe in-
zwischen sich nicht dahier gestellt hat, auf Betreten
und Kaufpaß außer zu weisen, und uns hierüber Nachrich-
ten zu geben.
Engen, den 27. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
Honeisen.

C.29. Nr. 9202. Karlsruhe. (Bekannt-
machung.) Mit Bezug auf unser Fahndungs-
schreiben vom 4. d. M., Nr. 9022, bringen wir zur
öffentlichen Kenntniß, daß vom Beschädigten eine Be-
lohnung von 50 fl. auf Entdeckung des Täters und
Verbringung des entwendeten Geldes ausgesetzt wurde.
Karlsruhe, den 7. Mai 1849.
Großh. bad. Stadtamt.
Schäp.

C.30. Nr. 10,389. Karlsruhe. (Fahndung-
zurücknahme.)
J. U. S.
gegen
den Handelsreisenden Ludwig Göring
von Birkenfeld,
wegen Unterschlagung.
Bezüglich auf unser Schreiben vom 4. d. M. machen
wir bekannt, daß Habitant August Deimling von
Mühlburg bereits wieder in Besitz seines Pferdes und
Wagens gekommen ist, weshalb die Fahndung, in so
weit sie sich darauf bezieht, zurückgenommen wird.
Karlsruhe, den 8. Mai 1849.
Großh. bad. Landamt.
v. Stengel.

vd. Graf.
Ersten Kom-
manders.
von Jene-
sessen.
Beide-
sen, un-
tersant.
Hiera-
erwartete
Notaria-
nach zw-
gen von
kommen-
welcher
Annahm-
J.
Zweiten-
ter ma-
Nach-
mer des
brechen
mehrere
sphen de-
werden
Ramm-
1) A-
alsje b-
2) D-
Ministe-
und
3) D-
zurück-
liche D-
Ret-
Zellen
an sie
rathun-
hätten
falligig
theilen
Hä-
gen ei-
stellen
indem
falls
des Ju-
fahrtes
gibt bi-
auf di-
Hie-
sionsh-
geford-
dieser
legter
gen,
Erster
Art.
Besetz-
gericht-
suhung
sind,
breiten
die St-
Art.
so
im Be-
über
zur
noch
hent
nach
Neben-
Büd-
orde-
Bezir-
Ein-
loste
die
ten I-
zur
Sich-
dann
Bü-
wei-
den
wer-
aus-
sigt
hies-